

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 132 (1853)

Artikel: Feierlicher Einzug des neuen Geldes in der östlichen Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-372811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

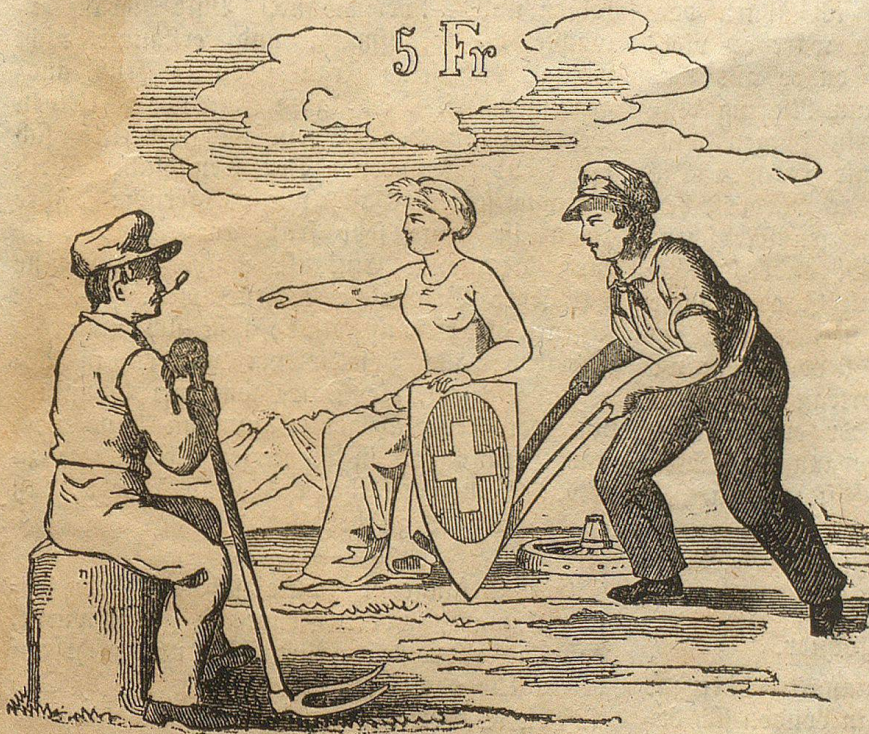
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein weiblicher Satan.

Eine junge Frau in Treuenbriegen, die gern ihren alten knurrigen Mann los sein wollte, ging in die Apotheke und verlangte Arsenik. Der Apotheker, der sofort bemerkte, daß hier ein Verbrechen begangen werden sollte, gab ihr einfaches Zuckermehl, benachrichtigte aber unter der Hand den Mann von der Sache. Richtig; eines schönen Morgens erscheint die weibliche Ehehälft weit freundlicher als gewöhnlich mit einer Tasse Kaffee, die sie liebevoll dem Gatten darreicht. Dieser bemerkt sofort an der auffallenden Süßigkeit, daß die Verbrecherin das Zuckermehl hineingeschüttet habe. Er trinkt herzhaft aus, schneidet ein paar fürchterliche Gesichter, fällt um, wie ein Nußsack, und stellt sich mausetodt. Jetzt eilt die gottlose Sieben herbei, legt dem Manne die Schlinge eines Strickes, der zum Behuf der Küßerprofession — der Alte ist ein Küßer —

durch die Decke geht, um den Hals und springt die Treppe hinauf, um den Strick anzuziehen und so den Anschein zu verbreiten, als habe sich ihr Mann erhängt. Aber plötzlich erwacht der Küßer aus seinem Scheintode, macht den Strick vom Halse ab und befestigt denselben an die Schnitzbank. Die Frau oben zieht jetzt aus Leibeskräften, und so wird die Schnitzbank standesgemäß gehängt. Kaum glaubt aber der weibliche Satan mit seinem Mordgeschäfte zu Ende zu sein, so springt er verzweiflungsvoll, die Augen voller Thränen, händeringend und unter dem beständigen Geschrei: „Ach Gott! Ach Gott! Zu Hülfe! Mein Mann hat sich erhängt!“ auf die Gasse. Natürlich sammeln sich sogleich die Nachbarn. Man eilt nach der Werkstatt. Da sitzt der alte Küßer in aller Ruhe, Reifen schnitzend, neben der gehängten Schnitzbank. Man denke sich das Entsetzen der Frau, welche die Gerichtsbehörde verdienstermaßen sofort beim Kopfe nahm.

Feierlicher Einzug des neuen Geldes in der östlichen Schweiz.



Thurgauer. Was bringst Gutes, Nocher?

Zürcher. Dä neu Fünfliber, wo sie eus vo Bärngschidht händ. Wenn=en denn agluegt häschd, so schid=en witer, aber verlier=en nid. Sie händ nur dä.